

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal...

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Zeile oben...

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Sachsen.

Wadere Kämpen.

Zwei Könige die sankten Im Reichstag sich heram, Der Bier- und Eisenkönig, Der Köhler und Stumm.

Ein Schauspiel war's für Götter, Ein wahres Gandium, Der Streit der Ordnungsführer, Der Köhler und Stumm.

Heil euch, ihr wackern Kämpen, Euch Köhler und Stumm! Ihr wollt den Junker hängen Und kürzt euch selber um.

Fabrikanten als Sozialpolitiker.

R. Es gehört heute schon zum »guten Tone«, an der »Lösung der sozialen Frage« mit zu wirken. Jeder, der nur irgendwie öffentlich, durch Wort und Schrift thätig ist, will sein Theil dazu beitragen...

Gerade in den letzten Tagen haben wir wieder in Erfahrung gebracht, was man in Fabrikantenkreisen unter »Sozialreform« versteht. Ein Herr Vorster, Großfabrikant, hat in Köln einen Vortrag gehalten...

Herr Vorster hat nun, wie schon oben gesagt, diese Auseinandersetzung zum Vorwurf seines Vortrags gemacht. Er stellt sich natürlich ganz auf Seiten Stumms...

Stumms auf die Berliner Professoren, sagte Wagner: Wohlfahrts-Einrichtungen a la Königlich Stumm reichen nicht aus. Der Arbeiter verlangt Recht, statt Gnade. Und weiter: »Mit Recht verlangen heute die Arbeiter höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, geringere Gefahr und als Hauptpunkt: größere Selbstständigkeit.«

Herr Vorster ist ebenfalls Gift und Galle gegen diesen unverkündeten Professor und findet dieses Gefühl in seinem Vortrag auch recht billigen Ausdruck. Er höhnt schon vornehmend den jubelnden Empfang, den Wagner bei seiner nächsten Vorlesung haben wird...

Damit ist für die Herren Fabrikanten die »soziale Frage« gelöst.

Ist es denn so etwas Ungeheuerliches, was die Arbeiter fordern? Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Unfallversicherung usw., so die Hauptforderungen, wie auch Prof. Wagner anführt. Und sobald die »evangelischen Arbeitervereine« jedenfalls dann auch die katholischen, »von diesem Geiste durchdrängt werden«, werden die Mitglieder Sozialdemokraten, sagt Stumm.

Wenn gegenüber diesem Treiben unserer Kameraden, insbesondere den christlichen, nicht die Augen aufgehen, wenn sie nicht alle einsehen, daß sie, bei aller »Christlichkeit«, sobald sie Anforderungen an die Klasse der Grubenbesitzer und Fabrikanten stellen, als Sozialdemokraten beschrien werden...

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann! Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

(S. W. Göthe.)

Arbeiterkammern und Arbeiterwohnungen.

M Das Centrum, durch seinen Unfall in der »Umsturzvorlage« in argen Miskredit gekommen bei den Arbeitern, suchte sich in diesen Tagen das geschwundene Vertrauen des arbeitenden Volkes wieder zu gewinnen...

Es ist einfach zum Lachen: in der »Umsturzkommission« arbeitet das Centrum an der Knebelung des Volkes und hier schneidet es Materialien an, deren erste eine unbedingte Vereinigungs- und Redefreiheit der Arbeiter als Grundbedingung

erheischt. Die Arbeiterkammern laufen im Grunde auf dasselbe hinaus, was wir Bergleute unter dem Vertrauensmännerystem begreifen. Die Vertrauensmänner sollen die Vermittler sein bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Nun ist es aber in der Natur der Sache begründet, daß sich mancher richtet und was ist da die Folge? Die Leute, die ihre Pflicht ohne Ansehen der Person gethan, werden gemißregelt. Dabon haben wir die Erfahrung gemacht im Jahre 1889, wo die Delegirten der einzelnen Gruben auf die Straße geworfen wurden. Ebenso legte die Behandlung des Arbeiterausschusses auf den fälschlichen Gruben des Saargebietes bededtes Zeugniß für die Wahrheit unserer Auffassung ab.

Also ist es Blech, tönendes Blech, alle diese von den schwarzen Herren verbrochenen Reben, in denen sie ihre »Arbeiterfreundlichkeit« betheuern; Komödie um die Masse zu täuschen, aber ohne den gewünschten Erfolg. Die Arbeiter kennen die Schliche jener Leute und werden sich keinen Preis um den Mund schmeißen lassen.

Wie mit den Arbeiterkammern, so verhält es sich auch mit den Arbeiterwohnungen. Man will die Gelder der staatlichen Versicherungsinstitute verwenden, um damit Wohnungen für Arbeiter zu bauen. Es ist ja klar, die Wohnungsverhältnisse der unteren Klasse sind erbärmlich und einer Besserung dringend bedürftig. Aber den Weg der Besserung gehen, den Herr Hitze vorschlägt, hieße dem doch von dem Regen in die Traufe kommen. Nehmen wir an, den Arbeitern werden Darlehen vom Staate gegeben, um sich ein eigenes Heim zu schaffen. Die Schuldsumme hat er in Raten abzuzahlen. Nachdem er jahrelang bezahlt, wird der Arbeiter von seinem Unternehmer wegen Arbeitsmangel entlassen. Das Haus, vielleicht halb schuldenfrei, kann er nicht mit an einer andern Arbeitsstelle nehmen, er muß es lassen, wo es ist und geht er der darauf bezahlten Summe verlustig. Oder, was noch schlimmer ist, der Eigentümer eines Häuschens muß den Fabrikanten, bei dem er in Arbeit steht, ansehen, ihn doch weiter zu beschöftigen. Er muß also alle Lohnbrüderelien, schlechte Behandlungen usw. ruhig über sich ergehen lassen; er kann nicht fort, sein »Heim« hängt sich wie eine Kette an ihm. Er ist gebunden. Dies ist heute schon der Fall bei vielen unserer Kameraden, die irgend einen kleinen Kotten haben, um denselbenwillen sie nicht die ihnen sich anbietende bessere Arbeitsgelegenheit ergreifen können. Sie sind viel mehr der Willkür der Grubenbarone ausgesetzt, wie die los und ledigen Kameraden.

Die ultr. Zeitungen machen natürlich ein großes Halloß von den Reben der Hitze u. Gen., die sie im Gegensatz zu den »Sozial« die »wahren Arbeiterfreunde« nennen. So, wie wir die Sache oben dargestellt, sieht die »Sozialreform« des Centrums in Wirklichkeit aus: Blech, tönendes Blech ist sie, getragen von einer großen Unkenntniß der tatsächlichen Verhältnisse. Anstatt daß die »schwarze Garde« in der »Umsturzkommission« den deutschen Arbeiterorganisationen die Rechte zubrüdt, sollte sie lieber, wenn sie wirklich arbeiterfreundlich ist, das unbeschränkte freie Vereinigungsrecht der Arbeiter fordern. Haben wir dieses, dann verzichten wir auf die sozialen Pfäffchen, den sozialreformatorischen »Reinheitskram« des Centrums. Wir werden uns dann selbst zu helfen wissen. Darum her mit dem freien Koalitionsrecht!

Zum Ausstand auf der Grube Söderich

bei Mülheim a. Rh. worüber wir in vor. Nr. berichtet, wird der in Köln erscheinenden Rhein. Zeitung geschrieben: Die Ursache des Ausstandes bildete das Verlangen des Direktors Schumann, an Stelle der bisherigen ständigen Arbeitsschicht eine solche von einhalbstündiger Dauer einzuführen, welche Forderung die Arbeiter einmüthig ablehnten und die Arbeit einstellten.

Obwohl der Ausstand jetzt, nach 4tägiger Dauer, zu Gunsten der Arbeiter beendet ist und der profitungrige Angriff des Direktors auf den schon äußerst geringen Lohn der Arbeiter durch die einmüthige Abwehr derselben keine Berührung erfahren hat, liegt es doch im Interesse der Arbeiter, die überaus traurigen Verhältnisse, die sie zum Ausstand getrieben haben, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Haben es doch die hauptsächlich hier geleseenen Zeitungen trotz des allgemein verurtheilten Vorgehens der Grubenleitung noch nicht für nöthig gehalten, auch nur eine Zeile im Interesse der Arbeiter zu schreiben. Für die Lesarten ist es aber, wenn sie auch einstellten Steiger gebilbeten sind, doch unbedingt erforderlich, die aus den Vorgängen resultirenden, für sie nothwendig gewordenen Schritte in Betracht zu ziehen. Es gilt, die Möglichkeit zu erzielen, bei ähnlichen Vorkommnissen auch unter weniger günstigen Verhältnissen, als sie jetzt rein zufällig vorlagen, die Angriffe des Unternehmerrthums abzuwehren zu können. Und nicht allein etwaige Verjuche neuer Lohnabzüge abzuwehren gilt es, nein, die ganze Lage der Arbeiter ist hier eine so trostlose, die Lebenshaltung eine so niedrige, daß es eine gebieterische Nothwendigkeit ist, eine Besserstellung dieser Lage herbeizuführen. Wir schreiben in un-

rer ersten Notz, daß hier auf der Grube »Überlich« ein Durch- schnittslohn von 23 Mark monatlich gezahlt werde. Die Leier der »Reinlichen« Zeitung werden sich nicht vorstellen können, wie von einem solchen Lohne eine Familie leben kann, und daher leicht geneigt sein, die Angabe für zu niedrig zu halten; tatsächlich ist aber dieser Lohn für die größte Zahl der beschäftigten Arbeiter maßgebend und nur die tüchtigeren Pauer bringen es auf einen Monatslohn zu 40 bis 45 Mark oder pro Schicht auf 1,50—1,70 Mark. Dabei ist in dieser Grube, die den zweifelhaftesten Ruf für sich in Anspruch nehmen kann, ihre Arbeiter fast jeder am schlechtesten bezahlt zu haben, die Ausbeute — es wird Blei und Zink befeuert — eine überaus reiche im Verhältnis zu den übrigen Gruben, die trotzdem bessere Löhne zahlen. Sehr ergiebige Aebren sind in letzter Zeit aufgeschlossen worden, bleiben aber erdrosseln ohne Verwertung, weil man eine günstigere Preiskonjunktur abwarten will. Augenscheinlich hatte das aber dem vor Kurzem aus Belgien nach hier gekommenen Direktor noch nicht genügt und er wollte zu den alten Abhnen auch noch 1 1/2 Stunden länger gearbeitet haben. Er hatte die allgemein herrschende Arbeitslosigkeit und die auf die Arbeiter niederdrückende Strenge des Winters für eine günstige Gelegenheit gehalten, die Profitrate der Unternehmung auf Kosten der Arbeiter zu vergrößern. Das war aber selbst diesen armen gedrückten Arbeitern zu viel und im Gefühl ihres Rechtes stellten sie die Arbeit ein. So unerwartet, wie das den Beamten nun kam, so äußerte sich der Schrecken darüber doch durch das Rufen nach der Polizei. Der Staat und die Ordnung waren ja in Gefahr!

Sofort telegraphierte daher der Ingenieur Börting — unter Außerachtlassung der britischen Behörde — an den Landrat um Verstärkung der Polizeigewalt, die denn auch am andern Tage in Gestalt von fünf Gendarmen eintraf. Dadurch erreichte man allerdings nur, daß sich die Sympathieen der hiesigen Einwohner in verstärktem Maße den Arbeitern zuwendeten. Daß diese Maßregel bei dem ruhigen Sinn der Arbeiter vollständig unnötig war, wurde denn auch vom Bürgermeister den Gendarmen gegenüber mit den Worten zugestanden: »Ihr seid hier unnötig, die Arbeiter haben recht.« Der Bürgermeister hat dann auch zu Gunsten der Arbeiter in die begonnenen Verhandlungen eingegriffen, und nachdem dieselben mit der Bekämpfung des Ausstandes geendet, den Arbeitern anempfohlen, ihm ihre monatlichen Lohnzettel zu zeigen, damit er sich über den Stand der Löhne informieren könne. Wenn wir uns hiervon auch keine gründliche Besserung der Verhältnisse versprechen — eine solche können die Behörden, und mögen sie es noch so gut meinen, in unserem Klassenstaate nicht herbeiführen —, so hat der Ausstand doch auch in dieser Richtung immerhin das Gute gezeitigt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Zustände in diesem Unternehmeparadies gelenkt zu haben. Wichtiger für die Arbeiter ist das durch den Ausstand bei ihnen geweckte Bestreben, einen Verein zu gründen. Der Streik hat ihnen unerbittlich die Augen geöffnet und sie erkennen lassen, daß sie zum Schutze und zur Besserstellung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen einer starken Organisation bedürfen. Mögen sie, dieser Erkenntnis folgend und der Notwendigkeit gehorchend, in kurzer Zeit ihren Anschluß an den Deutschen Bergarbeiterverband bewerkstelligen. Hier ist es an der Zeit, den Spruch zu beherzigen: Vereint sind wir nichts — vereint alles!

### Internationaler Gewerkschaftskongress.

Das Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bringt unter obiger Ueberschrift einen Artikel, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten können. Es heißt da:

Das »Comité d'Organisation de la Grève générale« (Comité für die Organisation des Generallstreiks) in Paris sendet an die Arbeiterorganisationen aller Länder folgenden Circular: »Das Comité für die Organisation des Generallstreiks macht unter Zustimmung der überlegenden Mehrheit der französischen Gewerkschafter und Gruppenverbände den Vorschlag, einen internationalen Kongress abzuhalten, auf dessen Tagesordnung als einziger Punkt die Organisation des Generallstreiks gesetzt werden soll, und ersucht die ausländischen Arbeiterorganisationen, ihm in möglichst kurzer Zeit ihre Meinung dahin kund zu thun, ob ein solcher Kongress an der Zeit ist und ob sie ihre Zustimmung zu demselben zu geben gedenken. Das Comité denkt, daß eine internationale Verständigung über diese

große Frage unvermeidlich ist, angesichts der angriffsüftigen und reaktionären Haltung der verschiedenen Regierungen, welche mit allen Mitteln dem Weiterstreiten des Volkes den Weg verlegen und die endliche Befreiungstunde der Arbeiter hinauszulassen suchen.

Wir glauben, daß es durch den allgemeinen Ausstand möglich ist, diese Verletzung ohne Blutvergießen zu erlangen, und um die anzuwendenden Mittel zu studieren, haben wir unsere ausländischen Kameraden zu einem Kongresse ein, von dem wir nicht zweifeln, daß derselbe eine gute Verständigung und bernünftige und männliche Beschlüsse zur Folge hat, deren Veröffentlichung im geeigneten Augenblicke bestimmt wird.«

Das gen. Blatt bemerkt dazu: Gegen das Projekt, einen internationalen Gewerkschaftskongress einzuberufen, haben wir uns schon erklärt, als ein solcher von den englischen Gewerkschaftsorganisationen geplant war. Soweit eine Verständigung allgemeiner Natur, wie sie ein internationaler Gewerkschaftskongress doch nur bringen kann, notwendig ist, erfolgt sie auf den internationalen sozialistischen Arbeiterkongressen resp. auf den im Anschluß hieran stattfindenden internationalen Gewerkschaftskongressen. Theoretische Fragen von weitgehender Bedeutung dürften auf einem internationalen Gewerkschaftskongresse nicht zur Erörterung und Entscheidung kommen. Der Hauptwerth, welchen diese Kongresse haben, liegt in dem persönlichen Verkehr der Delegierten in dem dadurch zum Ausdruck kommenden Gefühl der Zusammengehörigkeit, der internationalen Solidarität. Und das scheint uns auf dem allgemeinen internationalen sozialistischen Kongresse in ausreichendem Maße erreicht zu werden. Ein internationaler Gewerkschaftskongress würde nur dann einen Werth haben, wenn es sich bei demselben darum handeln würde, eine positive Grundlage für eine gemeinsames Vorgehen zu schaffen. Nur dann, wenn es möglich sein wird, festbestimmte Sätze und Regeln zu formulieren, nach welchen eine Unterstützung bei den wirtschaftlichen Kämpfen zu erfolgen hat, würde ein internationaler Gewerkschaftskongress Bedeutung haben, und auch dann dürfte es zweckmäßig sein, ihn mit dem allgemeinen internationalen Kongress zu verbinden oder im Anschluß daran einzuberufen.

Die Behandlung der erwähnten Fragen ist auf einem internationalen Gewerkschaftskongresse wohl möglich, doch fehlt es an den nötigen Vorbedingungen, die notwendigergewisse zu fassenden Beschlüsse durchzuführen. Das einzige Land, in dem die Gewerkschaftsorganisationen genügend stark ist, um die Durchführung solcher Beschlüsse garantieren zu können, wäre England. Und auch da dürfte in der nächsten Zeit der auf dem letzten Kongress der Trades Unions gefasste Beschluß, die Sozialisierung der Produktions- und Konsumtionsmittel zu fordern, zu Ausinandersetzungen Veranlassung geben, welche weitgehende internationale Verpflichtungen zu übernehmen nicht als das Notwendigste erscheinen lassen. Ähnlich liegt es in Amerika. Die Ablehnung des politischen Programms auf der letzten Konvention der American Federation of Labor wird wohl zunächst die Organisationen beschäftigen und nach vorläufiglich heftigen Kämpfen erst zu einer völligen Einigung auf nationalem Gebiete führen. In Frankreich, Deutschland und Oesterreich, noch viel mehr aber in den anderen Ländern Europas, ist die gewerkschaftliche Organisation noch so ungenügend entwickelt, daß es vor allen Dingen noch thut, nationale Einigkeit und Stärkung der Organisation herbeizuführen, ehe irgend welche internationale Abmachung erfolgen kann. Die Vorbedingung für eine solche ist ausreichende Entwicklung der nationalen Organisation. Speziell in Deutschland sind die Gewerkschaften mit wenigen Ausnahmen in Bezug auf die Zahl der Mitglieder verhältnismäßig nicht nur äußerst schwach und die finanzielle Leistungsfähigkeit wirklich keine rühmlichenwerthe, sondern man streitet sich in Deutschland auch noch darum, ob nicht die winzigen Beiträge zu sparen seien, die für eine Körperschaft ausgegeben werden, welche als Blindgeblöde der sämtlichen Gewerkschaften dienen soll. Ja, nicht einmal darüber ist eine Einigkeit zu erzielen, ob auf einem deutschen Gewerkschaftskongresse die Angelegenheiten erörtert werden sollen, welche den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern äußerst nahe liegen. Die Opposition gegen einen solchen Kongress ist nicht nur bei den in dem politischen Egeil der deutschen Arbeiterbewegung thätigen, sondern auch bei den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern vorhanden. Unter diesen Umständen ist es dringend geboten, daß zunächst auf nationalem Gebiete ein Ausbau der Organisationen und ein Zusammenwirken derselben herbeigeführt wird.

Liegen gegen die Einberufung eines intern. Gewerkschaftskongresses, der sich mit allgemeinen gewerkschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen würde, schon erhebliche Bedenken vor, so noch vielmehr bei einem Kongresse, der sich mit der Organisation des Generallstreiks beschäftigen sollte. Wir unterschätzen die Wirkung des Streiks keineswegs und halten sie für ein geeignetes Mittel, um bestimmte Forderungen durchzuführen und die Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern. Einen Generallstreik und besonders einen internationalen, halten wir für unausführbar. Nach dem gegenwärtigen Stande der gewerkschaftlichen Organisationen muß es als eine Utopie bezeichnet werden. Wenn aber die gewerkschaftliche Organisation, wenn die politische Arbeiterbewegung soweit erstarkt ist, daß ein Generallstreik mit Erfolg inszeniert werden kann, dann ist es fraglich, ob ein solcher zur Umgestaltung der Staats- und wirtschaftlichen Einrichtungen noch notwendig sein wird; darüber wird heute Niemand zu entscheiden vermögen. Eines ist aber sicher, wir haben nicht Vorbereitungen für einen solchen Streik zu treffen, besonders keine internationalen Vorbereitungen, denn ist er notwendig und durchführbar, so ist er es nur, wenn die nationalen Organisationen genügend erstarkt und die Schulung und Bildung der arbeitenden Bevölkerung entsprechende Fortschritte gemacht hat. Wir können uns demnach auf diesen äußerst naheliegenden und einfachen Gründen mit dem projektierten Kongresse nicht einverstanden erklären und wird unsere Antwort an das »Comité d'Organisation de la Grève générale« auch in diesem Sinne ausfallen. Wir glauben aber kaum nöthig zu haben, trotzdem besonders betont zu müssen, daß die Ablehnung dieses Projektes nicht gleichbedeutend damit ist, daß wir eine internationale Verständigung in gewerkschaftlichen Angelegenheiten nicht für notwendig halten. Diese scheint uns nach wie vor erforderlich, doch bedarf es dazu keines besonderen Kongresses. Bevor nicht die nationalen Organisationen sowohl in Bezug auf die Zahl ihrer Mitglieder, als auch ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit ausreichend erstarkt sind, wird ein internationaler Gewerkschaftskongress nicht erforderlich sein.

### Briefe aus England.

#### Essex- und West-District.

In Durham haben die organisierten Bergleute 1715 oder 2,3 pCt. Arbeitslose, gegen Dezember eine Vermehrung von 2,1 pCt. In Northumberland wurde während Januar auf den meisten Gruben nur 2 Tage per Woche gearbeitet. Ohne Arbeit waren 250 Mann oder 1,3 pCt. Wegen Preisfall der Kohlen wurde eine Lohnreduktion von 1/4 pCt. vereinbart.

#### Yorkshire-District.

Obgleich auf fast allen Gruben nur kurze Zeit gearbeitet wurde, sind die Vorräthe nicht erschöpft. In Tanterley wurden 250 Mann entlassen, ungefähr der vierte Theil ist noch ohne Arbeit. Viele Kameraden zu Munnery feiern seit über 6 Monaten und 30 von ihnen heute noch. In Dosthouse haben 600 Mann die Arbeit niedergelegt.

#### Derbyshire-District.

In Ilkstone und May-Rest wird durchschnittlich 3—4 Tage per Woche gearbeitet. 300 Mann sind ausständig.

#### Potteries-District.

Eine kleine Verbesserung scheint Platz zu greifen und eine Anzahl bisher Beschäftigungsloser sind eingestellt worden. Durch Ueberfluthung der Grube zu Anstey am 14. Januar sind eine große Anzahl Kameraden auf das Pflaster gesetzt.

#### Wolverhampton und District.

Die meisten Gruben arbeiten nur halbe Zeit und viele Bergleute sind ohne Arbeit.

#### Bristol, Somerset und Gloucestershire-District.

Im Bristol Kohlenfeld scheint sich das Geschäft zu heben Durchschnittlich wird per Woche 5 Tage gearbeitet, doch sind noch eine beträchtliche Anzahl Bergleute ohne Beschäftigung. In Forest of Dean arbeiten die meisten Gruben weniger als 3 Tage per Woche.

#### Süd-Wales-District.

Alle im Betrieb befindlichen Gruben arbeiten volle Zeit, dagegen haben eine Anzahl der bedeutendsten Gruben den Betrieb eingestellt. In Rhondda wurden Ende Januar 400 Mann entlassen. Drei Grubenbesitzer haben Contrafaktänderung für Ende Februar angekündigt.

### Ob dieses auch in Preußen passiren kann?

Die nachstehend erzählte Gerichtsverhandlung spielte sich vor einigen Tagen vor dem West-Ham-Polizeigerichte in London ab. Die Polizei klagte einen Arbeiter, James Sullivan, an, er habe auf öffentlicher Straße um Almosen gebettelt oder solche gesammelt. Die Polizei berief sich auf die Vaguant Act, das Vagabundengesetz; nichtsdestoweniger wurde der Angeklagte freigesprochen. Er hatte einen Zug von Arbeitslosen angeführt und eine Büchse getragen, worin die Passanten Gaben für diese warfen. Der Richter erkannte, daß diese Art, Unterstützungen zu sammeln, nicht unter das angezogene Gesetz fallen könne, und ermahnte den Angeklagten nur, dahin zu wirken, daß bei den Umständen der Straßenverkehr nicht gefährdet werde.

Die Verhandlung ist nicht nur durch dieses Urtheil interessant, sie gewährt auch Einblick in englische Zustände. Unseren Polikisten und Richtern müssen die Haare zu Berge stehen, wenn sie sehen, daß in England ein Richter einen angeklagten arbeitslosen Arbeiter wiederholt versichert, daß er ein achtbarer Mann sei, der das Gesetz nicht verletzt hat. Wie, ein Arbeitsloser in England kein Vagabund, und man spricht mit ihm wie mit einem Gentleman, und man behandelt ihn dort nicht mit dem Schutzbogen? Ah, wir Wilden sind doch bessere Menschen als die Landwölfe in England. Es ist ein wahres Wunder, daß dieses Land mit seinen verächtlichen Richtern noch nicht von der Revolution in New York erfaßt worden ist.

Zu dem Urtheil ist gar nichts Besonderes, es ist ganz einfach — vernünftig. Für uns ist aber gerade das das Merkwürdige. Und noch merkwürdiger ist vielleicht, daß das Urtheil dieses englischen Richters nun maßgebend ist für alle Richter Englands; er hat ein Präzedenz geschaffen, an das sich alle halten werden; keinem englischen Richter wird es einfallen, in einem ähnlichen Falle anders zu urtheilen; und noch mehr: keinem englischen Polikisten wird es mehr einfallen, solche Züge der Arbeitslosen anzuhaken; er würde einen Sturm auf sein Haupt beschwören, und zwar nicht nur von Seite der Arbeiter, sondern auch des englischen Bürgerthums. Deshalb wurde die Entscheidung von den Arbeitslosen lebhaft begrüßt, und die englischen Blätter berichten über die Verhandlung mit besonderer Ausführlichkeit. Daß übrigens die Art der privaten Unterstützung der Ar-

beitslosen keine Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit selbst darstellt, halten wir für überflüssig hervorzuheben.

Nachstehend der Bericht nach dem »Daily-Chronicle«: Polizei-Inspektor Pipe von der Division K sagt aus, daß er den Angeklagten nach 9 Uhr in West-Ham-Lane mit einer Büchse gesehen habe, woraus sich die Inschrift befand: Gaben für die Arbeitslosen werden dankend angenommen. Der Angeklagte sei an der Spitze eines Zuges, der Ruffit und Fahnen mitführte, gegangen. Zeuge habe ihn an der Ecke von Langthorne-Street angehalten und ihm gesagt: »Sie machen sich einer Uebertretung schuldig, wenn Sie auf einem öffentlichen Plage Almosen entgegennehmen; ich rathe Ihnen, davon abzustehen und sich zu zerstreuen.« Der Angeklagte habe geantwortet: »Danke für den Rath; ich weiß, Sie thun nur Ihre Pflicht. Aber Angeklagte von 2000 hungernden Kindern haben wir die Absicht, weiter zu ziehen!« Zeuge habe ihn darn auf die Parlamentstraße aufmerksam gemacht.

Mr. Baggallay (der Richter): Welche Akte. Inspektor Pipe: Jener Abschnitt, der Bezug hat auf Personen, welche auf öffentlicher Straße Almosen sammeln.

Mr. Baggallay: Das Vagabundengesetz also!

Inspektor Pipe: Ja. Als ich Ihnen die Bestimmungen des Gesetzes vorlas, antworteten Sie: »Wir werden weiterziehen.« Ich sagte: »Dann muß ich meine Pflicht erfüllen.« Sie gingen weiter und ich folgte dem Zuge bis zur Stratford-Hauptstraße. Hier sah ich wie der Angeklagte von einem Passanten drei Kupfermünzen empfing, und ich verhaftete ihn. Er machte keine Einwendung. Ich führte ihn zur Wachtstube, und da sagte er: »Wir thun dies, um einen Druck auf Ihre auszuüben, die uns helfen können!« Er öffnete die Büchse in meiner Gegenwart, sie enthielt 7 1/2 Pence in Kupfer. Er hatte ferner eine Karte, worauf verzeichnet war, daß der gezeichnete Gesamtbetrag über 60 Pfund Sterling betrug.

Die Karte wird vorgelegt, und der Richter fragt, nachdem er gelesen: »Zahl der Frauen und Kinder 2000«, ob der Angeklagte hierauf etwas erwidern habe.

Inspektor Pipe: Er sagte, daß die gesammelte und zur Vertheilung gelangte Summe; er habe die Karte in der verfloffenen Nacht vom Sekretair erhalten. Die Büchse, die er hatte, war verschlossen, und es konnte daraus nichts entnommen werden, ohne sie zu zertrümmern.

Mr. Baggallay (zum Angeklagten): Kann ich annehmen, daß die Thatachen, soweit sie konstatirt sind, unbestritten bleiben. Angekl.: Ja, es ist alles richtig!

Mr. Baggallay: Verstehen wir uns recht! Das ist ein Fall, der Sie zu einer Antwort verpflichtet. Wollen Sie Zeugen führen.

Angekl.: Die Arbeitslosen des Bezirks haben sich ein Komitee geschaffen. Wir jammen, um unsere Frauen und Kinder ernähren zu können. Wir haben einen Sekretair, und die Karte, die Sie vor sich haben, ist eine, die er mir heute Morgen gegeben hat. Die Totalsumme ist jene, die während des andauernden schlechten Wetters gesammelt worden ist.

John Bodily, ein Maurer, der Sekretair des genannten Komitees, sagt aus, daß er den Angeklagten als Mann kenne, der regelmäßig in Arbeit stehe; er habe vor dieser Gelegenheit noch niemals gesammelt. Die Arbeitslosen hätten ein Komitee, und er (Zeuge) sei Sekretair desselben seit 5. Februar, als der erste Aufzug der Arbeitslosen stattfand; das Komitee vertheile die gesammelte Summe unparteilich und zu gleichen Theilen. Er selbst führe die Bücher.

Mr. Baggallay nimmt von dem Zeugen ein Buch entgegen und dieser führt aus, daß der gesammelte Betrag unter die Teilnehmer des Zuges vertheilt werde, sowie das ein Reservefonds (incidental fund) bestehe, der dazu diene, in jenen traurigen Fällen auszuweichen, die dem Komitee bekannt gegeben werden. Der Herr Richter werde sehen, daß über den Reservefonds Buch geführt werde.

Mr. Baggallay: Ja. Die Arbeitslosen haben darnach im Ganzen wohl 3 bis 4 Schilling per Mann bekommen.

Zeuge: Ja. Wir sehen sehr genau vor und beschränken die Unterstützung auf anständige englische Arbeiter.

Mr. Baggallay: Aber wie können Sie diese von anderen unterscheiden?

Zeuge: Wir sind hauptsächlich im Baugewerbe beschäftigt, und wir kennen meist Einer den Andern.

Mr. Baggallay: Haben Sie Maßregeln getroffen, um sozusagen unwürdige Fälle auszuschließen?

Zeuge: Ja. Wir ziehen nicht vor halb 11 Uhr aus, um es den Leuten möglich zu machen, vorher Arbeit bei den lokalen Behörden zu suchen. Die Zahl der Fälle betrug zwischen 50 und 80 täglich, letzten Samstag 93; den ersten Tag waren es 36. Sehn Mann tragen die Büchsen, die immer in Gegenwart

**Sachsen und Thüringen.**

Mit wenigen Ausnahmen voll beschäftigt.

**Sachsen und West-Schottland.**

Wenig verändert. In einigen Distrikten wird 4 Tage gearbeitet, in den meisten unregelmäßig.

Die Durchschnittszahl der Arbeitstage pro Woche im Januar betrug 4,70 gegen 4,97 im Dezember. Aus dem Norden Englands wird berichtet, daß der Prozentsatz von arbeitslosen Unionmitgliedern von 0,9 pCt. auf 2,7 pCt. gestiegen ist.

**Aus dem Kreise der Kameraden.**

**Gelsenkirchen.** Kamerad Peter Meis, Knappschaftsältester und Vorstandsmittglied des Allgemeinen Knappschafts-Vereins zu Bochum, wurde am 23. Februar d. J. von der Essener Strafkammer zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt wegen Verleumdung des Knappschafts-Vorstandes resp. Oberältesten. Kamerad Meis gab im September vorigen Jahres die Broschüre: „Die reichsgesetzliche Versicherung und der Allgemeine Knappschafts-Verein in Bochum“ heraus, in welcher er hauptsächlich die bekannte Angelegenheit der Anrechnung der Knappschaftsrente auf die Reichsinvalidenrente besprach. Auf Seite 15 und 16 erzählt er von einem alten Invaliden, welcher fest glaubend, daß er die Renten aus beiden Kassen bekäme, seinem Vorgesetzten darüber, daß dies nicht der Fall war, in den Worten gegen die Knappschaftsältesten Lust machte: „Ihr Lumpen, Ihr Spitzbuben, Ihr seid auch gerade so wie die andern usw.“ Ferner bespricht er auf Seite 35 das System der Oberältesten und bezichtigt einzelne Handlungen als „gemeines Spitzeltum“. In einer Nachbemerkung wird Johann noch die Pensionierung des Herrn Santitätsrats Dr. Klostermann besprochen, welcher bekanntlich 3000 Mk. Ruhegehalt erhält und äußert der Angeklagte bezüglich der Knappschaftsältesten: „Ein schönes Nicht wirkt dieser Beschluß auf die Ältesten vom Vorstande, die dafür gestimmt haben; wenn dieselben sich nicht fähig fühlten, sollten sie lieber ihr Mandat zurückgegeben haben.“ Der Angeklagte will die Intimitäten Stellen beweisen, doch nimmt das Gericht an, daß er von seinen Ausführungen überzeugt war. Der Herr Staatsanwalt Bagmann beantragt wegen formeller Verleumdung 500 Mk. Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Strunk plädiert für Freisprechung und führt u. A. auch noch aus, daß zu den Oberältesten vom Knappschaftsvorstande Älteste genommen worden sind, welche sich nicht das Vertrauen der Bergleute erworben haben und nicht wieder zu Ältesten gewählt wurden. Das Gericht findet nur in der Form des ersten zur Anlage stehenden Ausdrucks eine Verleumdung und erkennt auf 50 Mark Geldstrafe, ferner wird den Verleumdigen die Befugnis zugesprochen, das Urtheil je einmal auf Kosten des Angeklagten in der Gelsenkirchener Zeitung, sowie dem Märktischen Sprecher in Bochum zu veröffentlichen. — Dieser Richterpruch erscheint uns sehr sonderbar. Da Meis den Beweis erbringt, daß in Gelsenkirchen ein Reichsinvalid durch obige Worte seinem Herzen Luft machte; durch die Veröffentlichung dieser Ausdrücke soll Meis sich vergangen haben. Die Ausdrücke des Invaliden konnten doch nur Bezug haben auf die Ältesten des Bezirkes Gelsenkirchen die dem Knappschaftsvorstande angehörten und dieses konnte nur Meis selbst sein. Derselbe hat aber gegen sich selbst keinen Strafantrag gestellt. Es scheint uns, als ob Sache keine genügende Aufklärung gebracht hat. Wir rufen erwarten, daß P. Meis gegen das Urtheil ankämpft.

**Gelsenkirchen.** Zum christlichen Gewerbeverein berichten ultramontane Blätter: „Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hielt am Sonntag im Kreise Essen vier Versammlungen ab und zwar in Mittenscheidt, Hellinghausen, Steele und Borbeck, die sämtlich gut besucht waren. Die Versammlung in Borbeck war nach Aussage des Gewerbevereinsvorsitzenden Brust die glänzendste Versammlung zur Einführung des Gewerbevereins. Bedauert wurde vielfach die Abwesenheit der evangelischen Geistlichkeit, sowie die Abwesenheit der Bergleute evangelischen Bekenntnisses. Der Erfolg der Borbecker Versammlung war für den Gewerbeverein ein Zuwachs von etwa 500 Mitgliedern.“ Die Herren bedauern also die Abwesenheit der evangelischen Bergarbeiter. Ob jeder Bergmann beim Eintritt in die Versammlung sein Glaubensbekenntnis ablegen muß oder ob Brust und Genossen so hervorragend schlau sind, den Besuchern an die Stirne abzulesen zu können, zu welchem Glaubensbekenntnis dieselben sich bekennen. Das letztere wäre nicht unwahrscheinlich, denn der fanatische Katholik sieht etwas dämlicher aus, wie der Protestant. Flunkern gehört zum Handwerk und gestunken haben die ultramontanen Zeitungen bei der Meldung über den Erfolg in Borbeck. Der Zuwachs soll 500 Mitglieder

betragen. — Der ganze christliche Gewerbeverein zählt noch keine 500 Mitglieder. Bei dem verachteten christlichen Verband „Glück auf“ wurde ebenfalls so laut von einer großen Mitgliederzahl geschrien, nicht weniger als 80.000 Mann hieß es, haben sich demselben angeschlossen, wobei die Gesamtzahl noch nicht die Höhe von 300 erreicht hatte.

**Bochum.** Zum christlichen Gewerbeverein. Am Sonntag, den 17. d. M. fand im Lokale des Wirtes Herrn Dahm eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung für den christlichen Gewerbeverein statt. Etwa 50 Personen waren erschienen. Der schwache Besuch ist der Aufforderung im Verbandsorgan, weil keine Diskussion in den Versammlungen der Christlichen gestattet ist, dieselben nicht zu besuchen, zuzuschreiben. Als Redner traten nebst Brust ein Lehrer Jörgens und ein katholischer Geistlicher auf. Schreiber dieses hat den Schluß der Versammlung abgewartet. Von einer Ausnahme war nichts zu bemerken.

**Altenbochum.** Zum christlichen Gewerbeverein. Eine sehr stark besuchte Agitationsversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergleute tagte am Sonntag, den 17. Februar im Strätlingischen Saale. Ganze 25 Personen, Einberufer nebst Referent einbezogen, mochten anwesend sein. Herr Brust referierte. Was er Sachliches sagte, war sehr dürftig, den Schluß bildete eine recht faßliche Schimpferei auf die Sozialdemokratie und den alten Verband. Dann sprach ein Herr Weber; er jagte in anderen Worten dasselbe wie der Vordrner, nur flatterte er noch etwas mehr. Nachdem beide Redner zusammengenommen etwa 15 Minuten geredet hatten, wußten sie anscheinend nichts mehr und entschuldigten sich, die vielen Versammlungen hätten sie schon zu sehr angefüllt. Unsere Kameraden hatten sich, trotzdem Manches zur Erwiderung anregte, ruhig verhalten. Herr Brust erklärte, er habe bereits mit Schröder und Bauer diskutiert, jetzt lasse er keinen der rothen Brüder reden. (Rufe: Damit werden Sie nicht fertig!) Als Kamerad Bodenroth und ein anderer des Saales verwiesen wurden, folgte ihnen die ganze Versammlung, die beiden Redner und der Einberufer waren allein.

**Inden (Ruhr).** Zum christlichen Gewerbeverein. Auch uns Lindenern hat jetzt das Dregestirn des christlichen Gewerbevereins, Brust, Wahl und Stiekemann, am 17. ds. Mts. in einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung sein Licht leuchten lassen; leider, müssen wir hier einsprechen, was es nicht einmal ein ganz gewöhnliches Dreierlicht. — Die mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete Versammlung (eine Bureauwahl fand aus naheliegenden Gründen nicht statt) dauerte ungefähr 1 1/2 Stunden und hatten wir während dieser Zeit hinsichtlich Mühe, die verpönte Weltanschauung der 3 christlichen Agitatoren auf ihren geistigen Gehalt zu bewundern. — Wir würden den Herren zu viel Ehre antun, wollten wir uns hier zu einer Wiedergabe ihres öden, aller Logik spottenden Schwafels (daselbst beschäftigte sich fast ausschließlich mit der bösen Sozialdemokratie) verkehren. Bemerkenswert wollen wir nur, daß jede Behauptung des bei der Diskussion oft arg in die Enge getriebenen Herrn Brust-Altenessen, mit der sonderbaren Beweisführung schloß: „Das wird sich schon finden!“ Die Versammlung war indes undankbar genug, diesem zuberstehenden „Finden“ keinen Beschmaß abzugewinnen und bewies ihren Unglauben durch Zuruf und Gelächter. — Auch war es merkwürdig, daß Herr Brust des öfteren betonte: „Ich fürchte mich nicht!“ — Wer oder was er eigentlich nicht fürchtete, blieb dabei vollständig räthselhaft. Der zweite Vorsitzende des christlichen Gewerbevereins, Herr Wahl-Wattenfeld, brachte es nur zu einem räppelhaften persönlichen Ausfall, was gerade ihm, dessen Verhalten beim 9ler Streik noch in aller Angedenken ist, besonders gut anstand. — Dem Dritten im Bunde, Kassirer Stiekemann-Schalle schien offenbar das Wort „sozial“ recht reformbedürftig zu sein, da derselbe fortwährend von Sozialdemokratie und Sozialdemokraten sprach. Im Uebrigen machte der letztere Herr noch mehr als seine Genossen den Eindruck eines harmlosen unbedeutenden Menschen, was genug besagt. — Die Kameraden Schwindt-Linden und Bauer-Weltmar, besorgten unter dem Befehl des allergrößten Theils der Versammlung die gründliche Abfertigung der drei „Referenten“. Herr Brust geriet darüber zuletzt so in Harnisch, daß er erklärte: „Von nun an gestalte ich in keiner Versammlung mehr freie Diskussion!“ (Als Illustration: „Ich fürchte mich nicht!“ Anmerk. d. Sebers.) Kurz darauf, nachdem noch ein Christlicher seinen Gefühlen freien Lauf gelassen hatte, (von unserer Seite erhielt kein Redner mehr das Wort) erfolgte Schluß der Versammlung. Das kleine Häuflein Vertreter, welches nach Abzug unser Verbandsmitglieder vereint im Saale zurückblieb, bewies deutlich genug, daß Linden kein lohnendes Feld für derartige Gimpeleien bietet. — Den indifferenten Kameraden aber rufen wir zu: „Lernet doch

endlich eure Feinde erkennen! Brust und Genossen sind nur die vorgeschobenen Marionetten; ihre Hintermänner aber handeln nach dem Wahlspruch des alten Roms: „Ehelle und herrsche!“ und läsen Zwietracht und Verderben in eure Reihen. Wacht auf! Wacht auf! —

**Sachsen.** Nach einem Bericht der „Berliner Börzen-Zig.“ hat die, der Rachen-Maschinen-Eisenbahn gehörige Grube Kirchhain im Januar 31.270 Mt. Ueberfluß erzielt gegen 28.830 Mt. im Vorjahre, trotzdem, wie wir hören, der Verband im Januar durch die erheblichen Störungen im Eisenbahnbetrieb mehrfach beeinträchtigt war. Es scheint damit der nach Aufhören des Abkommens mit der Wurmberg-Gesellschaft ermöglichte freiere Absatz bereits zur Geltung zu gelangen und dürfen auch weitere steigende Ueberflüsse der Grube Kirchhain zu erwarten sein. Und wo bleiben die Arbeiter, die Bergwerksklaven die diesen Ueberfluß erzeugten? Dumme Frage!

**Rundschau.**

— Der Grubenbrand in der Grube Sainte-Eugenie des Kohlenbergwerkes zu Montceau-les-Mines hat die Aufmerksamkeit nicht bloß der Arbeiter auf sich gelenkt. Der Schacht liegt in dem reichsten Kohlenbaugebiet Mittelfrankreichs, zwischen Autun und Paray-le-Monial. Montceau-les-Mines war vor 60 Jahren noch ein wildes Moor, jetzt steht da eine Stadt mit 20.000 Einwohnern. Der jährliche Ertrag der Grube beträgt belläufig 1.200.000 Tonnen. Die Kohle ist sehr gasreich, besonders gashältig ist jene aus dem Schachte Sainte-Eugenie, wo eine Belegschaft von 1500 Bergleuten arbeitet. Sonntag, den 3. d. brach im obengenannten Schachte Feuer aus; die Versuche, das Feuer mittelst hölzerner Wände abzubauen, mißlang, und durch eine furchtbare Explosion der Brandgase wurde eine Anzahl von Bergleuten getödtet, beziehungsweise entseelt verbrannt. Die näheren Einzelheiten sind bereits genügend bekannt geworden durch die Berichte der Bourgeois-Presse.

Zwei Umstände jedoch verdienen hervorgehoben zu werden. Erstens, daß die Gesellschaft sagt, es seien nur 28 Bergleute umgekommen, während 50 Lampen im Lampenraum fehlten. Zweitens, daß es seit Jahren in Montceau-les-Mines keine Mulon der Bergleute mehr gibt. Und das kam so. Unter dem Ministerium Jules Ferry gab es dort eine Gewerkschaft. Die Direktoren, welche eine Reduktion ihrer Dividenden beabsichtigten, heklagten sich über die Gewerkschaft beim Minister. Dieser sandte Agents provocateurs von Paris nach Montceau-les-Mines, und siehe da, bald darauf verbraten ein paar unrelle Burschen ein Dynamittatant auf ein Kreuz, das auf einem Feldwege stand. Dieser „Habenstreich“ gab den willkommenen Anlaß zu gerichtlichen Verfolgungen und draconischen Urtheilen. Seither haben die Bergleute der Compagnie nicht mehr getraut.

Unter dem Ministerium Dupuy wurden alle Gerichtsverhandlungen gegen Gewerkschafter auf Grund des Quardstien-Gesetzes bei verschlossenen Thüren abgehalten. Die Arbeitsbörsen sind geschlossen, und die arbeitende Klasse hat noch nicht Macht genug, ihre Wiedereröffnung zu erzwingen. Der Minister für öffentliche Arbeiten ging hinter den Särgen der tobtien Opfer der Dividendenwuth als Veldtragender einher, hielt rührende Ansprachen und vertheilte Geld unter die Wittwen und Waisen. Diese „Liebesgaben“ des Ministers werden aus dem Steuerfädel bestritten, die Compagnie aber hat sich nicht gerührt. Warum soll sie auch?

— Wer revolutionirt. Ein arbeitssparender Kohlenbrecher wird jetzt in Pennsylvania eingeführt. Die Versuche, die bereits mit ihm gemacht worden, sind sehr befriedigend ausgefallen und zeigen, daß die neue Maschine sogar noch mehr leistet, als man theoretisch glaubte erwarten zu dürfen. Der neue Brecher sortirt auch die Kohlen, so daß der Brecherjunge verschwindet und die Produktion erheblich billiger wird. In und für sich ist diese neue Konstruktion natürlich ein Fortschritt, allein die Kohlengräber werden jedenfalls den Ausfall in ihren Einnahmen hart empfinden. Eine weitere Verbesserung dieser Konstruktion ist eine Vorrichtung, welche die guten Kohlenabfälle sammelt. An der Lösung dieses Problems hatte die Maschinenteknik lange vergeblich gearbeitet. In dem Brecher wurden 3 Millionen Fuß Bauholz verarbeitet und er kostet das nette Summchen von 150 000 Dollars.

— Der eiserne Erdarbeiter. Grabmaschinen auf dem Lande und Daggemaschinen auf den Flüssen und Meeresarmen sind bereits überall im Gebrauch, neu ist aber die Verwendung der ersteren für das Legen von Leitungsröhren. Zur Zeit ist eine solche Maschine in St. Louis in America im Gebrauch. Wer diese Maschine arbeiten sah, ist gewiß stehen geblieben, um dieses Wunderwerk anzufassen. Eine Anzahl Röhren bewegen sich über ein hohes Gerüst, auf der einen Seite in die Tiefe, um gefüllt zu werden, auf der anderen um sich zu entleeren. Bei 6 1/2 Ründiger Arbeit grabt die Maschine einen 1000 Fuß langen, 10 Zoll breiten und 3 Fuß tiefen Graben für ein größliches Wasserrohr. Eine Leistung für 40 Arbeiter. Die Maschine arbeitet mit großer Akkuratess und wird von zwei Mann bedient. Sie revolutionirt vollständig die Erdarbeiten, denn gerade so gut wie sie einer 10 Zoll breiten Graben grabt, kann sie 5 Fuß breite Gräben ausheben. Jeder Tag bringt neue Maschinen, an jedem Tage werden Tausende stetiger und geschickter Arbeiter überflüssig. Wohin mit den vielen arbeitslosen Arbeitern? Mit donnernden Hammer schlägen pocht diese Frage an unseren Thüren, und mit dieser höchst erschütternden Frage: Wohin mit den arbeitslosen Arbeitern? wird sich bald die menschliche Gesellschaft zu befassen haben.

— Pennsylvania und Ohio. Eine lebhafteste Aufregung bemächtigt sich gegenwärtig der Bergleute in Pennsylvania. Die Grubenbesitzer sind entschlossen, das auf der Konferenz zu Columbus vereinbarte Arrangement brechen zu wollen und zwar, weil die Bergleute eines wichtigen Distrikts zu einem billigeren Lohnsatz arbeiten. Man hat bereits, um der drohenden Lohnreduktion zu widerstehen, einen Streik inscenirt, aber gleich damit die Arbeit wieder aufgenommen, aus Furcht, durch nicht organisierte Arbeiter ersetzt zu werden, denn die Organisation der Bergleute zeigte sich noch als zu schwach, um einen Streik mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. In Ohio, wo 8000 Bergleute des Distrikts von Massilon nach dem großen Streik vom vorigen Jahr die Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, hat zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern ein Ueber-einkommen stattgefunden, nachdem der Lohn pro Tonne Kohlen 2,40 Mt. betragen soll. Die Arbeiter hatten 2,80 Mt. verlangt und die Unternehmer 2 Mt. geboten. Die ernste wirtschaftliche Lage hat die industrielle Thätigkeit in den Ver. Staaten empfindlich beschränkt. Die Wirkung davon ist der verminderte Kohlenkonsum. Wie überall, sind die Unternehmer auch hier aus Leibeshäften bemüht, sich für den Profitausfall an den Arbeitern schadloß zu halten, wie wir es bei der heutigen anarchischen Produktionsweise gewöhnt sind.

des Komitees und der Theilnehmer am Zuge geöffnet werden. Das gesammelte Geld wurde auch diesmal unter die Leute vertheilt, die an dem Zuge theilgenommen hatten; nur 1 Penny wurde von Ledermanns Antheil abgezogen, um daraus den Messerbesonders zu bilden, aus dem in dringenden Fällen, die zur Kenntniß des Komitees gelangen, unterstützt wird.

Der Angeklagte betont noch, daß die Umziehenden nie etwas von den Passanten fordern; sie gingen auf den Fahr- und nicht auf dem Gehwege.

Mr. Baggallay: Sie wollen sagen, daß Sie die Passanten nicht um Beiträge angehen, sondern einzig durch Ihre Aktion Geld erhalten. Im ersten Falle würden Sie zweifellos dem Gesetz verfallen.

Der Angeklagte sagt ferner, daß er den Gerichtshof nicht unnötig aufhalten wolle; sie alle seien sich bewußt, daß das, was sie gethan, recht gewesen sei; im Uebrigen seien sie der Polizei deshalb nicht feindlich gesinnt.

Mr. Baggallay: Sie wollen also nun meine wirkliche Meinung wissen?

Angeklagter: Ja. Wenn es ungesetzlich wäre, was wir gethan, so würden wir es einstellen. Wenn es aber dem Gesetz nicht widerspricht, was wir annehmen, so werden wir unseren Kindern Brot zu holen suchen. Der Angeklagte meint übrigens, daß es besser wäre, wenn zwei oder drei Polizeimänner ei zu Zug von ungefähr hundert Mann gesehteten, um ihm Raum zu machen, als daß hundert Polizisten in der Straßen hungerige Leute bewachen. Nachdem er das Gesetz geseh, habe er nicht den Eindruck gehabt, es verleiht zu haben, die Bestimmung wegen Annahme von Almosen richte sich doch wohl gegen Leute, die auf einem Plage verbleiben. In diesem Falle seien doch alle in Bewegung geblieben.

Der Richter erwidert, daß dies keinen Unterschied bilde, worauf der Angeklagte sagt: „Nun, dann sind wir verloren.“

Mr. Baggallay: Nein, das sage ich nicht in Bezug auf die ganze Frage. Das Betteln ist ebenso verwerflich im Gehen wie im Stehen. Die Absicht des Gesetzes besteht sich auf arbeitsscheue, faule und unordentliche Personen, und was ich zu erwägen habe, ist, daß Sie weder das Eine noch das Andere sind. Wenn Sie und Ihre Kameraden im gewöhnlichen Sinne des

Wortes Arbeiter sind und nur unter außerordentlichen Umständen Geld sammeln, so sind Sie keine faulen und unordentlichen Leute, sondern achtungswerthe Männer, die einfach ohne Arbeit sind. Dann kommt erst die Frage, ob Sie nicht desto weniger unter den Abschnitt des Gesetzes fallen, welcher sich auf öffentliche Almosen sammelnde Personen bezieht. Es ist ohne Zweifel. Sie haben Almosen verlangt. Sie forderten die Leute auf, Ihnen Geld zu geben; aber Sie thaten es nicht, um zu leben, ohne sich um Arbeit zu bemühen. Das war nicht der Fall. Sie und Ihre Kameraden sind achtbare Arbeiter, die infolge des Wetters arbeitslos geworden sind. Deshalb haben Sie, indem Sie die Leute um Unterstützung angingen, das Gesetz nicht mehr verlegt, als wenn ein Mann auf dem Lande in einem außerordentlichen Falle — sagen wir im Falle des Verlustes einer Kuh — bei seinen Nachbarn die Kunde macht und eine Sammlung veranstaltet, damit er sich eine andere Kuh kaufen kann. Aber was Sie und Ihre Kameraden genau befolgen müssen, ist dieses: Sie dürfen nicht den polizeilich geregelten Straßenverkehr beeinträchtigen; nehmen Sie nicht zu viel Leute mit sich und verurfachen Sie keine Störungen und Stockungen des Verkehrs. Insofern Sie dies befolgen, kann ich nicht finden, daß Sie die Parlamentarische verlegen. Das Gesetz kann auf Sie keine Anwendung finden, denn Sie sind ein ehrenwerther Mann, der unter Ausnahmeverhältnissen Unterstützung verlangt. Ich spreche Sie deshalb von der Anklage frei.

Der Angeklagte verläßt den Gerichtshof und wird draußen von einer großen Menge lebhaft begrüßt, die das Resultat dieser für die Arbeitslosen, wie für die Polizei prinzipiell wichtigen Verhandlung mit Hurrarufen entgegenruft.

Der Richter verdient eine öffentliche Belobigung.

**Öffentliche Belobigung.**

Die beiden aus dem Antonienhütter Arbeiterkrawall bekannten Gewandarmen, der berittene Gensdarm Nordhite in Roch-lowitz und der Fußgendsarm Bodinka in Antonienhütte, Kreis Pottowitz, sind seitens ihrer vorgeordneten Behörde öffentlich belobigt worden, weil sie sich bei der erwähnten Gelegenheit gut und korrekt benommen hätten. Immer „korrekt!“ Dem Verdienste keine Krone.

Der jährliche Congress der französischen Bergarbeiter ist statt am 20. März zu Gens im Pas de Calais. U. a. ist auch die Vertüfung der Arbeitszeit auf der Tagesordnung.

### Für Reichrentner und Knappschaftsinvaliden.

Das Landgericht zu Bochum, sowie die höchste Instanz, das Reichsgericht, hatten bekanntlich begünstigt Anrechnung der Reichsrente auf die Knappschaftsinvalidenpension zu Gunsten der Invaliden entschieden. Es betraf dieses diejenigen Invaliden die vor 1893 Anspruch auf die Reichsrente hatten. (Prozeß Kampmann und Brinkhoff.) Der Knappschaftsvorstand sträubte sich indes dagegen, den Berechtigten die Reichsrente auszuzahlen. Derselbe suchte darauf, daß die Entscheidung des Reichsgerichts auf grundsätzliche Irrthümer beruhe (Diese Äußerung bedienten sich in unserer Gerichtsverhandlung, wegen Verleumdung des Knappschaftsvorstandes, am 20. Dezember vor. J., welche uns drei Monate Gefängnis einbrachte, die Herren Bergassessor Ludwig sowie der Vertbeiliger der Nebenkläger, Rechtsanwalt Wischerfeld D. Med.) Auf Grund der Opposition, welche unsererseits, sowie der arbeiterfreundlichen Blätter gemacht wurde, beschloß der Knappschaftsvorstand in einer späteren Sitzung, denjenigen Reichsrentnern, welche in gleichem Rechte wie Kampmann u. Brinkhoff stehen, die in Abzug gebrachte Reichsrente bedingungslos auszuzahlen. Das Reichsgericht hatte dahin entschieden, daß Derselbe, welcher zwangsweise zur Beitragszahlung in mehreren Klassen herangezogen wird, auch die Benefizien dieser Klassen genießen soll. Auf Grund dieser Entscheidung haben eine Anzahl Invaliden, welche im Jahre 1893 und später zum Bezug der Reichsrente berechtigt wurden gegen den Allgemeinen Knapp-

schaftsvorstand Klage angestrengt. Am 9. März d. J. findet in dieser Sache Termin zu Bochum statt. Der Ausgang der Sache kann nur zu Gunsten der Kläger sein. Alle Invaliden, welche in diesem Range stehen, haben ein besonderes Interesse an den Ausgang des Prozesses. Diejenigen, die bisher noch keine Anstrengung zur Klage (Armenatztst usw.) gemacht haben, mögen ruhig das Gerichtsurtheil des 9. März abwarten. Wird die Entscheidung zu Gunsten der Kläger gefällt, so werden auch die übrigen zu ihrem Rechte kommen.

### Berichtigung.

In der letzten Monatsabrechnung muß es unter Varop heißen: Beiträge 70 Mark, für Druckerel 3 Mt. 60 Pfg. J. Meyer, Cassirer.

### Briefkasten.

Die Kameraden werden ersucht die Versammlungen der christlichen Gewervereiner nicht zu besuchen, weil keine freie Diskussion gestattet ist.

Die Mitglieder werden ersucht, Zahlungen nur gegen Quittungsmarken zu leisten. Der Vorstand.

### Gelsenkirchen.

Der frühere Vertrauensmann von Gelsenkirchen H. Hartung ist bis jetzt seinen Verpflichtungen noch nicht nachgekommen. Wir ersuchen, an demselben keinerlei Zahlungen zu leisten; auch nicht gegen Quittungsmarken. Der Vorstand.

### Eingefandt.

(Von einem alten Bergmann).

Brüder steht wir fest im Bunde, alle Mann an Mann; Unser Wollen zu bekunden, alle auf den Plan. Einigkeit sei uns're Lösung, »Muthig« uns're Pler. Festgeschloss'ne Bundesreihen, »Vorwärts« streben wir.

Vorwärts streben nach dem Ziele, wir uns vorgeeckt. Mit dem Geiße der uns befelet, durch die »Zeit« gewedt. Einigkeit sei uns're Lösung, »Muthig« uns're Pler; Hebung uns'rez Bergmannsstandes, »Vorwärts« streben wir.

Uns're Pflichten wir vollziehen, ein gar hartes Loos; In den dunklen Schächten hämmern, wir die Kohle los. Darum Einigkeit die Lösung, »Muthig« uns're Pler. Wollen wir doch uns're Mühen, bessern nach Gebühr.

Schaffen wir was uns gebühret, nach des Menschen Recht; Denn man muß, durch unser Wollen, werden uns gerecht. Hier auch Einigkeit die Lösung, »Muthig« uns're Pler; Halten wir drumm treu zusammen, »hoch« auch das Panter.

Unentbehrlich wir beim Schaffen, auch ein nützlich Glied; Zu dem Ganzen, was will werden, wie es sich vollzieht. Immer Einigkeit die Lösung, »Muthig« uns're Pler; Hoch empor das Stegesbanner, »Vorwärts« streben wir.

Und so wollen wir im Bunde, stehen Mann an Mann; Zur Verlebung uns'rez Rechte, alle auf dem Plan. Treu und Einigkeit die Lösung, »hoch« auch das Panter; Knappen vorwärts, Brüder einig, siegen wollen wir.

## Bekanntmachung.

In Anbetracht dessen, daß die Agitation bisher so große Opfer in den dunklen Nebeln erfordert hat und in Zukunft noch Opfer erfordern wird, legt der Vorstand des Verbandes den Bergarbeitern ans Herz, in allen Bergarbeiter-Versammlungen, in welchen Agitatoren des Verbandes als Referenten gewünscht werden und wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, Entree zu erheben. Der event. Entree soll der Vertrauensmann nach Schluß der Versammlung im Beisein einiger anderer Kameraden feststellen lassen und in den nächsten Tagen der Centralkasse einreichen, wozüber im Verbandsorgan Quittung erfolgt.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter-Bibliothek 1. und 2. Serie: auch in Heften einzeln käuflich per Heft 15 bis 20 Pfg.	Diehgen, Christenthum und Socialismus 10 "	Die Religion d. Socialdemokratie 20 "	Streifzüge eines Sozialisten i. d. Geb. der Erkenntnißlehre 25 "	Sozialpol. Vorträge 15 "	Die Zukunft der Socialdemokratie 15 "	Bernstein, Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum 15 "	Die Charitendebewegung in England 25 "	Leville, Cracrus Babeuf 25 "	Kommel, Jesus von Nazareth 80 "	Johann Hus 80 "	Becher, Der alte und der neue Jesuitismus 20 "	Engels, Fr., Zur Wohnungsfrage 25 "	E. Dührings Umriss d. Wissenschaft 200 "	Entwickl. d. Familie d. Privateigenth. 150 "	Kann Europa abwrachten? 20 "	Die Lage der arb. Klasse in England 250 "	Marg, L., Das Kapital 1. Band 11 Mt. 2. Band 10 "	Der Bürgerkrieg in Frankreich 30 Pfg.	Entwicklungen über den Kommunismusproj. 25 "	Der 18. Bräunerte d. L. Bonaparte 100 "	Das Ende der Philo. Sophie 200 "	Marg u. Engels, Das kommunistische Manifest 15 "	Kautsky, Erfarter Programm 200 "	Thomas Morus 250 "	L. Marx ökonomische Lehren 200 "	Bebel, L., Die Frau u. d. Socialismus 250 "	Unsere Ziele 20 "	Christentum u. Soz. 10 "	Charles Fourier 250 "	Die wahre Gestalt d. Christenthum 50 "	L. v. Bächtel, Die Stellung der Socialdemokratie zur Religion. 15 Pfg. Seid einig, einzig! Mahnwort an die Arbeiter von einem Papst. 100 Expl. 1 Mt.			
Bebel u. Liebknecht, Gegen den Militarismus 10 Pfg.	Liebknecht, W., Volks-Fremdbd. 300 "	Wissen ist Macht 30 "	Emser Depesche 30 "	Robert Blum und seine Zeit, in 6 Hefen per 25 "	Robert Owen 30 "	H., Josua Davidson 40 "	Hoffmann, Die zehn Gebote und die besthende Klasse 30 "	Brake, W., Nieder mit den Socialdemokraten 10 "	Wurm, Die Naturkenntniß im Lichte des Darwinismus 60 "	Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter 80 "	Zug, Sozialpolitisches Handbuch 2 Mark.	Lütgenau, Natürliche und soziale Religion 2 Mark.	Die Jesuitenfrage 40 Pfg.	Rassalle, Ferd., Sammlt. Werke. Herausg. v. E. Bernstein. Band 1 in Leinen geb. 8.— Mark " 2 " " " 4.50 " 3 " " " 5.— "	(Auch in Einzelausgaben käuflich).	Kunert, Die heilige Röhme des Militarismus 25 Pfg.	Lange, Fr. A., Die Arbeiterfrage 4 Mt.	Schönlank, W., Zur Lage der arb. Klasse in Bayern 30 Pfg.	Peus, H., Verstand, Vernunft und Freiheit 10 Pfg.	Beilichkeit der Schule 10 "	Schippel, W., Das moderne Glend 2 Mt.	Protokoll des Congresses der Socialdemokratie zu Witten in der Schweiz 1880 20 "	Kopenhagen 1883 20 "	St. Gallen 1887 25 "	Paris 1889 25 "	Halle 1890 50 "	Erfurt 1891 50 "	Berlin 1892 50 "	Köln 1893 50 "	Frankfurt 1894 25 "	Märchenbuch für die Kinder des Proletariats von Hans Baake 1 Mark.	Bilderbuch für große und kleine Kinder 75 Pfg.	Neuer Weltkalender 50 "	Socialdemokratisches Liederbuch u. f. w. 40 "

### Zahlungstermin-Kalender.

**Sonntag, den 3. März.**  
**Vormittags 11 1/2 Uhr:**  
 Dortmund 5.  
**Nachmittags 4 Uhr:**  
 Dortmund 1, 2 u. 3. Dorstfeld. Kirchlinde. Mühlheim 2. Wormholz 1 u. 2 bei Herbede. Westrich.  
**Nachmittags 5 Uhr:**  
 Brenschede. Durchholz. Fulcrum. Rothhausen.  
**Nachmittags 6 Uhr:**  
 Saarzopf.

**Dortmund 1.**  
 Sonntag, den 3. März 1895,  
 Nachmittags 4 Uhr,  
 beim Wirth Schuster, Mühlensstraße  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Kameraden J. Meyer.  
 2. Verathung über das Vereinslokal.  
 Der Vertrauensmann.

**Dortmund 5.**  
 Sonntag, den 3. März 1895,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 beim Wirth Weinhöner, Sunderweg  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 In 1 und 5:  
 Vortrag von J. Meyer, Bochum.

**Dortmund 2.**  
 Sonntag, den 3. März, Nachmittags 4 Uhr, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Die Mitglieder welche länger als 3 Monate mit ihrem Beitrag zurückgeblieben erhalten in Zukunft das Verbandsorgan nicht mehr zugestellt.  
 Der Vertrauensmann.

**Zahlstelle Liebersdorf.**  
 Jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats vor und nach der Knappenvereins-Versammlung: Einziehung der Beiträge sowie Entgegennahme von Neuanmeldungen zum Verband.  
 Kameraden treten ein in den Verband.  
 Der Vertrauensmann.

### Junger Mann

sucht zwecks Studiums der italienischen Sprache Unterricht oder Verkehr mit jemanden, der der italienischen Sprache mächtig ist. Event. gegen deutsch, englisch oder französisch.  
 Gest. Meldungen in der Expedition d. Pfg. erbeten.

### Sterbetafel

des **Verbandes deutscher Berg- und Güttenarbeiter.**

Am Samstag, den 23. Februar, verunglückte beim Brande des Woffelmanschen Saale unser treues Verbandsmitglied Erik Fige.

Die Genossen haben an ihm einen treuen Kameraden verloren und werden seiner nicht vergessen.

Möge ihm die Erde leicht werden. Die Mitglieder von Sprachhövel.

### Zu beziehen ist durch uns: Umsturz und Sozialdemokratie.

Heft 1 und 2. Preis à Heft 15 Pfg.

## Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

**Sonntag, den 3. März:**

**Essen.**

Vormittags 11 Uhr, im Lokale der Bwe. Kraß, Steelerthor.  
 Tages-Ordnung:

1. Das Kohlenyndikat und seine Folgen.
2. Wie kommen die Knappschaftsmitglieder zu ihrem gesetzlichen Rechte betreff der Knappschaftspension.

Referent: Dr. Lütgenau-Dortmund.

**Sonntag, 17. März:**

**Hamme.**

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes Herrn Heinrich Bäder.

Tagesordnung:

Knappschaftliches und die Lage der Bergarbeiter.

In allen Versammlungen werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Die Einberufer

## Consum-Verein „Germania“, Barop

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

**Sonntag, den 10. März, Nachmittags 3 Uhr**

## General-Versammlung

im Lokale des Wirths Heinrich Grafelamp.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über das verfloßene Geschäftsjahr.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Rückvergütung vom Ueberschuß.
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrath:

Heinr. Hesse. Wilh. Dreermann. Friedr. Weber

## Achtung!

London, 24. Februar 1895.

Es mehrten sich hier neuerdings die Fälle, daß speziell aus Dortmund Gelsenkirchen, Görbe und der Gegend Leute hierher kommen, um Arbeit zu suchen. Meist ohne alle Subsistenzmittel und ohne jede genügende Legitimation und Empfehlung, verlangen sie sodann Hilfe in politischen Clubs oder bei Personen, an die man sie verwelst, sobald sie nur irgend eine Vereinskarte, ein Gewerkschaftsbuch mit etlichen Lagen längst oder ganz jüngst verfloßener Zeiten, oder dergl. vorzuweisen haben. Zur Warnung für alle ehrliche Genossen, wollen wir deshalb hiermit feststellen, daß drarartige Legitimationen hier in keinem ersten politischen Club zu irgendwelchen Unterstützungsanträge berechtigen, auch zu keiner Privathilfe. — Bei Ausnahmefällen bedarf der Betroffene der speziellen schriftlichen Empfehlung bekannter Personen der deutschen Parteiverbreitung. — Wer dies unbeachtet läßt, hat die Folge kräftester Abweisung unerbittlich zu gewärtigen und als unsicher weiter behandelt zu werden.

Dies im Auftrage einer Anzahl alter Genossen Englands.

## Bekanntmachung.

An denjenigen Orten, wo kein Zeitungsbote ist oder wo die Bergleute ängstlich sind, sich unsere Zeitung durch Boten ins Haus bringen zu lassen, da können die Kameraden die Zeitung unter Kreuzband beziehen. Dieselben müssen vierteljährlich eine Mark im Voraus an unseren Verlag einreichen.

Vom verfloßenen Jahrgang sind noch Exemplare vorhanden a Quartal zu 1 Mark.

Der Verlag.

## Achtung!

Von den meisten Vertrauensmännern wird bei der Geldsendung nicht auf dem Abschnitt bemerkt, wofür die Gelder sind. Ich ersuche daher dieses in Zukunft beachten zu wollen und die Sendungen direkt an meine Adresse, Bochum, Dorfstrasse 53, richten zu wollen.

Joh. Meyer, Cassirer.